

36 Paul Klee

Münchenbuchsee 1879 – 1940 Muralto bei Locarno

„Letzte Blätter“. 1934

Rötel und Kohle auf Baumwolle auf Karton.
34 × 35 cm (46,5 × 53 cm) (13 ¼ × 13 ¼ in.
(18 ¼ × 20 ¾ in.)). Oben links signiert: Klee. Auf dem
Karton unten links bzw. rechts mit Feder in brauner
Tinte (etwas verblasst) datiert und bezeichnet bzw.
betitelt: 1934 K14 letzte Blätter. Rückseitig ein Etikett
der Galerie Beyeler, Basel. Werkverzeichnis: Paul-
Klee-Stiftung 6572. [3188] Gerahmt.

Provenienz

Lily Klee, Bern / Klee-Gesellschaft, Bern / Werner
Allenbach, Bern / Galerie Beyeler, Basel / Privat-
sammlung, Süddeutschland (1995 bei Grisebach, Berlin,
erworben)

EUR 100.000–150.000

USD 110.000–165.000

Ausstellung

Paul Klee. Bern, Kunsthalle, 1935, Kat.-Nr. 237 / Paul
Klee. Basel, Kunsthalle, 1935, Kat.-Nr. 161 / Paul Klee,
1879-1940. Ausstellung aus Schweizer Privatsammlun-
gen. Zum 10. Todestag 29. Juni 1950. Basel, Kunst-
museum, 1950, Kat.-Nr. 83, m. Abb. / Klee. Spätwerke.
Basel, Galerie Beyeler, 1965, Kat.-Nr. 15 / Paul Klee
1879-1940. Gesamtausstellung. Basel 1967, Kat.-Nr. 148 /
Paul Klee. Wachstum regt sich. Klees Zwiesprache mit
der Natur. Saarbrücken, Saarland Museum; Karlsruhe,
Prinz-Max-Palais, 1990, Kat.-Nr. 142, m. Abb. / Elan Vital
oder das Auge des Eros. München, Haus der Kunst,
1994, Kat.-Nr. 381, m. Abb. / Ernste Spiele. Der Geist
der Romantik in der deutschen Kunst 1790-1990.
München, Haus der Kunst, 1995, Kat.-Nr. 269,
m. Abb.

Literatur und Abbildung

Christina Kröll: Die Bildtitel Paul Klees. Eine Studie zur
Beziehung von Bild und Sprache in der Kunst des 20.
Jahrhunderts. Bonn, Dissertation, 1968, S. 30 / Max
Huggler: Paul Klee. Die Malerei als Blick in den Kos-
mos. Frauenfeld/Stuttgart, Verlag Huber, 1969, S. 154 /
Jürg Spiller (Hg.): Paul Klee - Unendliche Naturge-
schichte. Prinzipielle Ordnung der bildnerischen Mittel,
verbunden mit Naturstudium, und konstruktive Kom-
positionswege. Form- und Gestaltungslehre. Band II.
1970, Basel/Stuttgart, Schwabe Verlag, m. Abb. / 21.
Auktion: 20. Jahrhundert. München, Galerie Wolfgang
Ketterer, 23.5.1977, Kat.-Nr. 1049a, m. Abb. / Auktion
Nr. 43: Ausgewählte Werke. Berlin, Villa Grisebach
Auktionen, 26.5.1995, Kat.-Nr. 59, m. Abb. / Ausst.-
Kat.: Paul Klee. Jahre der Meisterschaft 1917-1933.
Balingen, Stadthalle, 2001, S. 217, Anm. 43

Ende des Jahres 1933 war Paul Klee, der einstige Bauhaus-
meister und wenige Wochen zuvor von den Nationalsozialisten
entlassene Professor der Düsseldorfer Kunstakademie, ins
schweizerische Bern emigriert. In seiner Heimatstadt
reflektierte er die unreal scheinende zeitgeschichtliche
Lage. „Die große Stille zwischen mir und Deutschland ist ja
auch zu unheimlich, um für bar genommen zu werden“,
berichtete Klee dem befreundeten Kunsthistoriker Will
Grohmann im Frühjahr 1934. Weiter heißt es in dem Brief:
„Eine große Ausstellung soll in Bern im nächsten Winter
stattfinden, sozusagen zu meinem Wiederantritt auf altge-
wohntem Boden. Unser Leben hier ist still und einfach, ich
habe mit ganz kleinem Orchester wieder einiges gemalt“
(Paul Klee an Will Grohmann, Brief vom Mai 1934, zit. nach:
Karl Gutbrod (Hg.): „Lieber Freund ...“. Künstler schreiben an
Will Grohmann, Köln 1968, S. 78).

Im Sommer 1934 beziehen Paul und Lily Klee, die über-
gangsweise im Elternhaus des Malers Unterkunft gefunden
hatten, eine eigene Wohnung am Kistlerweg 6 in Bern. Trotz
der Wohnungswechsel und der Ungewissheiten wird es mit
über 200 Arbeiten ein produktives Jahr. Im Herbst findet Klee
vor allem Inspiration im Vegetabilen der Natur: Poetisch und
nahezu abstrakt schildert er den heraufziehenden Herbst.
Unsere Rötel- und Kohlezeichnung „Letzte Blätter“ ist eine
Momentaufnahme der fallenden Blätter.

Das Bild wird im Frühjahr 1935 in der oben erwähnten
großen Retrospektive in der Kunsthalle Bern und im Herbst
des Jahres auch auf der zweiten Station der Ausstellung in
Basel gezeigt und steht stellvertretend für die jüngsten Arbei-
ten des Künstlers. Anlässlich der Schau resümiert Grohmann
in einer Berner Zeitung mit Blick auf Werke wie unseres: „Klee
hat sich von vornherein mit der Wiedergabe des Sichtbaren
nicht begnügt [...]. Seine Kunst sollte sichtbar machen, nicht
nur gesteigerte Wirklichkeit sein. [...] Das Resultat ist eine
Totalität der Darstellung, wie wir sie bisher nicht kannten“
(Will Grohmann: Paul Klee. Zur Ausstellung in der Berner
Kunsthalle, in: Der Bund, vom 21. Februar 1935, S. 2). GK

